

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
13 (1887)**

120 (25.5.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1053125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1053125)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copiezeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 120.

Mittwoch, den 25. Mai 1887.

XIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Mai. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm hat die Truppenbesichtigungen mit unermüdlicher Frische nunmehr beendet, trotz stellenweiser Unterbrechungen durch das sehr ungünstige Wetter. Den Abschluß der Frühjahrs-Exercitien bildet die übliche Parade über die Garbetruppen, welche der Kaiser am Donnerstag auf dem Tempelhofer Felde abnehmen wird.

Durch die Zeitungen gehen seit einigen Tagen Sensationsnachrichten über das Befinden des Kronprinzen. Die Wolff's Bureau aus bester Quelle vernimmt, sind diese Nachrichten sämtlich unbegründet.

Der mehr als fragliche Nutzen der Strikes wird durch das Schicksal der dieses Frühjahr in Altona stattgehabten Arbeitsniederlegungen recht drastisch beleuchtet. Die dortigen Strikes sind bis jetzt sämtlich zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen, und in keinem Falle ist etwas erreicht worden, weder von den Malern, noch von den Schuhmachern, Tischlern, Formern. Namentlich sind die Former in einer misslichen Lage, da sie gern nachgeben möchten, indessen von den Fabrikanten in den nächsten zwei Jahren nicht wieder in Arbeit genommen werden.

In den französischen Volksschulen ist bekanntlich der Religionsunterricht und Alles, was damit zusammenhängt, abgeschafft; die Sorge für die religiöse Erziehung ihrer Kinder ist den Eltern überlassen, dafür aber ist die Moral als Lehrgegenstand in den Schulen eingeführt. Diesem Unterricht ist ein kleines katechismusartig angelegtes Büchlein von Pierre Laloi zu Grunde gelegt, von dem das deutsch-freisinnige Blatt, die „Nation“ in einer kurzen Besprechung desselben behauptet, daß es „durchweg mit Takt und Geschick seine Aufgabe löst“. Das freisinnige Wochenblatt theilt selbst einige Proben daraus mit, die letzte derselben ist zu charakteristisch, als daß wir sie unseren Lesern vorenthalten wollten: 451. L'avenir de la République repose sur chacun de vous. Si chacun de vous fait son devoir, elle sera forte, assez forte pour nous faire vivre heureux et pour nous rendre un jour les frères que nous avons perdus: les frères d'Alsace et de Lorraine. (Die Zukunft der Republik ruht auf Euren Schultern. Wenn jeder von Euch seine Pflicht thut, wird sie stark sein, stark genug, um uns ein glückliches Leben zu verbürgen und uns eines Tags unsere verlorenen Brüder von Elsaß-Lothringen wiederzugeben.) Den einzelnen Abschnitten sind kleine Erzählungen beigelegt, welche den Inhalt jener moralischen Sentenzen an einem Beispiel klarlegen. In der einen derselben wird von den verhassten „Prussians“ gesagt, daß sie „den ewigen Haß verdienen, weil sie selbst ihre letzten Augenblicke dazu benutzten, um noch Kinder und schlafende

Weiber zu tödten“. — Das ist echt französische Moral! Der Verfasser hat sich aber sicherlich nicht träumen lassen, daß sich eine deutsche Zeitschrift, noch dazu eine, welche den anmaßenden Titel „Die Nation“ führt, finden würde, ihm „Takt und Geschick“ nachzurühmen, ihm, der die französischen Kinder mit Haß gegen die Deutschen zu erfüllen sucht, indem er ihnen die nichtswürdigsten Lügen über das Verhalten unserer Krieger im Feindeslande aufsticht.

Ueber die Krisis in Paris wird der „Voss.-Ztg.“ gemeldet: „Die Wahrscheinlichkeit wächst, daß, nachdem Rouvier abgelehnt, Grevy auf Freycinet zurückgreifen wird. Zahllose Gerüchte, die, wie immer in Krisenzeiten umlaufen, verdienen keine Wiedergabe. Höchstens sei erwähnt, daß Michelin die Absicht zugeschrieben wird, in der heutigen Kammer Sitzung eine Art Tadelssortum gegen Grevy vorzuschlagen, weil er die Krisis nicht durch Berufung eines rein radikalen Ministeriums beendige.“ Auf die Nachricht, daß über 300 Beamte des Kriegsministeriums eine Adresse unterzeichneten, welche Boulanger's Belassung im Amte fordert, bemerkt die „Rep. franc.“, sie erwarte die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen die pflichtvergessenen Beamten.

Zu der eigenthümlichen Rolle, welche Boulanger bei diesen Vorgängen spielt, wird der „Kreuzztg.“ geschrieben: „Der Herr Boulanger bisher nur für einen eiteln, Aufsehen erregenden Soldat hielt, hat die wahren Pläne dieses Generals nicht zu erkennen vermocht. Wohl sprach man in eingeweihten Kreisen schon am Beginn der Laufbahn Boulanger's von seinem Verlangen nach der Diktatur, heute aber ist man fast allgemein davon überzeugt, daß Boulanger mit Riesenschritten diesem Ziele entgegenstrebt. Hierin ist zum großen Theil die Verwirrung und Unklarheit der Lage zu suchen. Einerseits fürchtet man die Diktatur Boulanger's, wohl wissend, welche großen, vielleicht schrecklichen Gefahren sie im Gefolge haben würde, und andererseits wieder wagt man nicht, unter dem Banner dieser Furcht, öffentlich davon zu sprechen.“

Die Nachrichten über die Arbeiterunruhen in Belgien melden noch immer keine Besserung. Daß die Sozialdemokratie und der Anarchismus ihre Hand dabei im Spiele haben, ist unverkennbar. Die Staatsanwälte in Charleroi und Moos, welche beständig in Aktion sind, glauben jetzt alle Fäden einer großen Verschwörung, die alle industriellen Bezirke Belgiens umfaßt und Aufstand wie ArbeitsEinstellung bezweckt, in Händen zu haben. Es finden im Hennegau zahlreiche Verhaftungen der Führer, Beschlagnahme von Waffen und Schriftstücken, Hausdurchsuchungen — auch in Brüssel bei bekannten Sozialistenführern — statt. Da die Arbeiterverbände des Centre in letzter Zeit viele Revolver gekauft, auch die Kohlen-

arbeiter regelmäßig Dynamitpatronen in ihren Behausungen haben, so werden überall Nachsuchungen abgehalten. Zahlreiche neue ArbeitsEinstellungen werden berichtet, Arbeiterbanden mit Weibern, rothen Fahnen und der unvermeidlichen Marschälle und Carmagnole treiben argen Unfug, aber eines Erfolges darf sich die Regierung rühmen: die von ihr nach dem Hennegau gesandten Truppen verhindern die Arbeiter, ernste Ausschreitungen zu begehen. In den Arbeiter-Versammlungen, die Tag für Tag stattfinden, herrscht aber ein wilder Ton der Rache. Da werden nicht nur Hengden gegen die Kongowirtschaft, die belgischen „Kosaken“, die Regierenden gehalten und für das Festhalten am allgemeinen Strike gesorgt, sondern — wie am Donnerstag Abend vor 1000 Arbeitern in La Louviere — unter allseitiger Zustimmung als einziges Heilmittel gepredigt: „Anzünden und Plündern der Schlösser und Werke“, das „In die Luft sprengen der Brücken“. Es ist daher nur zu billigen, daß die Regierung den Befehl gegeben, weitere Truppen nach dem Hennegau zu senden.

Der Ernst der Situation wird durch nachstehende Berichte aus Brüssel vom 21. d. gekennzeichnet: Heute Vormittag nahm die Streikbewegung auf der ganzen Linie zu, namentlich im Becken Mons, wo die größten Kohlenbergwerke feiern. Besonderen Eindruck rief die Nachricht hervor, daß das größte aller belgischen Kohlenbergwerke, Mariemont, sich der allgemeinen Streikbewegung angeschlossen hat. Die Bewegung gewann heute gegen 10 000 neue Streikende. Das Schloß des Bergwerkes Barocque mußte militärisch besetzt werden. Im Kohlenbergwerk Fontaine l'Éveque wurden Dynamitcartouchen sammt Lunte und Kapsel gefunden; Sozialistenführer wurden neuerlich verhaftet, bei jedem derselben fand man Revolver und Cartouchen. Im Falle weiterer Ausdehnung des Streiks dürfte General Vandervuerff mit der Wiederherstellung der Ordnung betraut werden. — In der verfloffenen Nacht wurde neuerdings ein Dynamit-Attentat verübt. Das Haus des Bergwerksdirektor Labouverie in Duaregnon ward mittelst Dynamits theilweise zerstört. Im Hennegau bleibt die Lage höchst bedenklich. Die Zahl der Streikenden hat eher zugenommen als abgenommen. Man hegt lebhafteste Befürchtungen für heute und morgen. Die „Independance belge“ meldet, die Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß die Arbeiter die Telegraphenbrüche abschneiden wollen. — Ferner meldet dasselbe Blatt den Ausbruch ernstester Unruhen in der Ortschaft Vaux sous Chevreumont, wo die belgischen Bergleute die Entlassung deutscher Kohlengräber verlangten; die Deutschen wurden gewaltsam verhindert, in die Gruben hinaufzusteigen, in Folge dessen entstand ein Tumult, die deutschen Arbeiter feuerten auf die Belgier mehrere Revolverkugeln ab, welche die Belgier erwi-

24 Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lübbertburg.

(Fortsetzung.)

Helene verbeugte sich mit der ihr eigenen Anmuth und wollte dann, an der Dame vorübergehend, den Heimweg antreten, sie wünschte sehnlichst, daß dieser Mund ein paar freundliche Worte zu ihr gesprochen hätte, das Bedürfnis der Theilnahme machte sich bei ihr geltend, und da drüben im alten Schlosse nahm Niemand Theil an ihrem Leid, als die Kammerfrau der Freiherrin.

Nachdem das alte Fräulein wahr, was in der Seele des jungen Mädchens vorging, oder was war's, das sie zu einander zog — die beiderseitige Verlassenheit?

„Sind wir uns nicht schon einmal begegnet, Kind?“ fragte Tante Karoline.

„Vor mehreren Jahren — dort oben auf dem Plateau — ich hatte mich verlaufen,“ entgegnete Helene erröthend.

„Ja, ja — ich erinnere mich,“ sagte die alte Dame und ein Schatten huschte über die reine Stirn. Aber gleich darauf erhob sie ihr Gesicht und es zuckte beinahe wie gutmüthiger Spott um ihren Mund.

„Und Du hast Dich noch einmal hierher getraut? Bist Du damals nicht bestraft?“

„Nein — die Freiherrin hat es nicht erfahren.“

„Und fürchtest Du Dich jetzt nicht vor Strafe?“

„Nein,“ entgegnete Helene beinahe trotzig.

„Aber wenn es Dir verboten ist, hierher zu gehen, so solltest Du nicht ungehorsam sein,“ sagte die alte Dame mit großem Ernst.

Da kam plötzlich wieder die Erinnerung an das Leid, das sie erfahren, und aufs Neue brach Helene in einen Thränenstrom aus. Nur mit äußerster Anstrengung und erst auf die freundlichen Ermahnungen der alten Dame gelang es ihr, den wilden Schmerz zu mäßigen.

„D, ich weiß ja kaum, wie ich hierher gekommen bin,“

stammelte sie unter Schluchzen. „Ich war so sehr, sehr unglücklich, und dann bin ich fortgelaufen, und dann, dann — o, ich will nicht lügen — dann kam der Trost und die Sehnsucht, allein zu sein.“

Und abermals erstarrte ein qualvolles Schluchzen ihre Stimme.

„So, Du warst so sehr, sehr unglücklich,“ sagte das alte Fräulein und in ihren Augen schimmerte es feucht. Mußte denn auch schon dieses kleine Ding unter dem Druck des Geschicks leiden. „Und darfst Du die Ursache Deines Herzeleid's kennen?“

„Ach, es ist eine lange Geschichte, ich kann Ihnen nicht Alles mittheilen, Sie würden ungeduldig werden und dann —“ Helene brach jääh ab, flammende Röthe übergoß ihr Gesicht. Das alte Fräulein verstand die Aufwallung.

„Fürchtest Du Dich, Helene?“

Das Kind blickte die Sprecherin beinahe erschreckt an. Woher wußte sie ihren Namen? Sie dachte nicht daran, daß sie ihr denselben vor Jahren genannt hatte. Und doch durchzitterte es sie eigenthümlich — welch weicher, warmer, theilnahmenvoller Ton lag in dem Namen!

„Nein,“ entgegnete das Kind, und in diesem „nein“ war ein unendlicher Jubel ausgeprochen. „Wenn Sie mich an hören wollen, wenn Sie mir sagen könnten, daß ich Unrecht habe, dann will ich mich bescheiden und gewiß nie mehr daran denken, Französisch zu lernen.“

„Du möchtest Französisch lernen?“

„O ja, Margot lernt es auch, und wenn ich nicht so klug bin wie Margot, so würde ich es doch durch Fleiß er-
stehen haben.“

Das alte Fräulein stand einige Augenblicke in tiefem Sinnen verloren — sie berathschlagte mit sich selbst, was hier zu thun sei, und fragte sich, ob sie nicht das Kind in eine schlimme Lage bringe, wenn sie sich in das Vertrauen desselben drängte. Aber sie hatte schon eine Weile hier gestanden und war Zeuge eines bitteren Herzeleid's gewesen. Sollte sie nicht helfen, wenn sie konnte? Und war es denn ein Unrecht wenn

sie den Versuch machen wollte, das Kind zu trösten und zu beruhigen?“

„Helene, ich weiß nicht, ob es Dir Unannehmlichkeiten bereiten wird, wenn Du mit mir gehst,“ sagte sie dann. „Wird man Dich vermissen?“

„Vielleicht,“ stammelte das Kind, „ich bin schon mehrere Stunden von Hause entfernt und um sechs Uhr muß ich im Schlosse sein. Aber ich möchte mit Ihnen gehen!“

„Sollte es Dir nicht möglich sein, mich morgen aufzusuchen? Du brauchst nur diesen Weg zu verfolgen, um zu der Klausur zu gelangen. Siehst Du dort den wilden Wein? Er hängt gerade über meinem Häuschen.“

„Ja, ich werde kommen, wenn Sie es mir gestatten!“

„Aber Du wirst nicht mit der Freiherrin darüber sprechen dürfen, sie würde nimmer zugeben, daß Du mich aufsuchtest. Ueberlege es Dir, mein Kind, ich werde Dich erwarten. Sollte es sich aber nicht mit Deinem Gewissen vereinigen, so komme nicht.“

„Ich werde kommen,“ entgegnete Helene, ihre Thränen trocknend. Dann ergriff sie die Hand des alten Fräuleins, drückte einen Kuß darauf und flog eiligen Schrittes den Weg zurück, den sie gekommen war. Das alte Fräulein blickte ihr tiefbewegt nach.

Warum hatte das Kind einen so tiefen Eindruck auf sie gemacht?

Sie legte sich diese Frage noch im Laufe des Abends wiederholt vor und hatte immer nur dieselbe Antwort darauf: Weil sie das junge Geschöpf so grenzenlos unglücklich und verzweifelt gesehen hatte. Aus welchem Grunde aber? Weil sie nicht Französisch lernen sollte. Fürwahr, eine seltsame Idee für ein zehnjähriges Kind! Und doch war es nicht dies allein, was sie eine so große Theilnahme für Helene empfinden ließ. Es war ihr ihr kein Geheimniß geblieben, daß Margot von Birkenweiler eine Spielkameradin erhalten hatte, und was ihr dann hier und da mitgetheilt wurde, ohne daß sie darnach fragte, war wohl im Stande, ihr weiches Herz zu rühren.

berten. Neun deutsch: wurden verhaftet. Die Zustände im Hennegau erhalten allmählig einen halb anarchoisistischen Charakter.

Der mächtige Beherrscher des weiten russischen Reiches ist kein glücklicher Mann. Er hat gewiß die besten Absichten; aber das zählt nicht bei den finstern Elementen, die ihn umlauern. Daraus resultiert bei dem Zaren ein Seelenzustand, der mit ewiger Angst gleichbedeutend ist. Das zeigte sich auch anlässlich der Reise, die der Monarch soeben erst ins Gebiet der Kosaken unternommen. Man meldet diesbezüglich die folgenden Details: „Gelegentlich der Reise des russischen Kaiserpaars zu den Donkosaken hielt der Hofzug in einer kleinen Station und eine der auf dem Perron beständigen Damen, die den Kaiser erkannt hatte, warf ihm mit einer graziösen Verbeugung einen Fliederstrauch zu. Als der Zar plötzlich etwas durch die Luft schwirren sah, fuhr er im Momente entsetzt zurück, im nächsten Augenblicke hatte er allerdings schon die Ungefährlichkeit des Wurfgeschosses erkannt und da nickte er der Scharfshüterin freundlich zu, gleichzeitig winkte er dem Stationschef, der an die Fremde herangetreten war, mit der Hand den Befehl zu, sich zu entfernen. Noch aus dem davonneulenden Zuge sah man den Zaren, das Bouquet festhaltend, die freundliche Dame mit den Blicken verfolgen.“

Marine.

* **Wilhelmshaven, 25. Mai.** (Telegramm des Wilt. Tagebl.) S. M. Aviso „Doreley“ ist am 23. Mai in Konstantinopel eingetroffen.

Wilhelmshaven, 24. Mai. Briefsendungen z. a. für S. M. Kreuzerreg. „Moltke“ sind bis zum 28. d. M. nach Swinemünde, vom 29. d. M. bis 4. Juni nach Kiel, vom 5. Juni bis 24. Juli nach Swinemünde, vom 25. Juli bis auf Weiteres nach Kiel; b. für S. M. Kreuzerreg. „Gneisenau“ bis zum 4. Juni nach Kiel, vom 5. bis 22. Juni nach Swinemünde, vom 23. Juni bis 13. Juli nach Zoppot, vom 14. Juli bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren.

S. M. Panzerkreuzer „König Wilhelm“ ist gestern in der Eidermündung eingetroffen.

Kapt.-Leut. Stiege hat einen 30tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches, Sek.-Leut. im Seebatt. v. d. E. einen Urlaub bis zum 4. Juli nach Karlsruhe, und Masch.-Ing. Fontane einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten.

Kiel, 23. Mai. Se. Excellenz der Chef der Admiralität General-Lieutenant von Caprivi, trifft in Begleitung des Chefs des Stabes der Admiralität Kapt. z. S. Hollmann und des Vorstandes der Central-Abteilung der Admiralität Corv.-Kapt. Frhr. von Malsbahn am 1. n. Mts., Nachmittags 5 Uhr 9 Min. in Kiel ein. — Briefsendungen für S. M. Vermessungsschiff „Drache“ sind bis auf Weiteres nach Emden zu dirigieren. — S. M. Panzerkreuzer „König Wilhelm“, Kommand. Kapt. z. S. Köster und S. M. Aviso „Pfeil“, Kommand. Corv.-Kapt. Hartog, sind heute nach Eidermünde in See gegangen.

Notales.

* **Wilhelmshaven, 24. Mai.** Während der Abwesenheit des in dienstlichen Angelegenheiten nach Hamburg gereisten Hafenbau-Direktors Herrn Reckert wird derselbe durch den Königl. Regierungsbauinspektor Dieckmann vertreten. — Die Vertretung des beurlaubten Assistenten des Oberwerft-Direktors, Herr Kapitän Stiege, hat der Lieutenant z. See Bachmann übernommen. — Der bisherige Schiffsbauingenieur II. Klasse Brinkmann, ist durch Admiraltätsverfügung zum etatsmäßigen Marine-Schiffbau-Ingenieur I. Klasse ernannt worden.

* **Wilhelmshaven, 24. Mai.** Gelegentlich der Einsegnung der Kinder der evangel. Militär-Gemeinde waren die Bänke des Mittelschiffs der Garnison-Kirche von nicht der Gemeinde Angehörigen, Kindern und sonstigen Neugierigen so stark besetzt, daß die Eltern und Auserwählten der Confirmationen erst nach langem Suchen nothdürftig und weit entfernt von dem Hochaltar einen Platz fanden, ja mehrere stehen mußten. In Folge dieser Ungehörigkeit ist denn auch in Vorfrage gegen Wiederholung derartiger Unzuträglichkeiten angeordnet, daß die vorderen 4 resp. 8 Bänke an jeder Seite des Mittelschiffs für die Herrn Offiziere und Beamten der Garnison, sowie deren Familien reserviert werden. Um herbeizuführen, daß nur zur Militärgemeinde gehörige Beamte und deren Familienmitglieder diese reservierten Plätze einnehmen,

haben sich die Familienmitglieder mit Karten zu versehen, welche auf Verlangen dem Garnison-Küster vorzuzeigen sind. Diese mit dem Stempel des Stations-Kommandos versehenen Karten sind auf der Stations-Registrierung von den Betreffenden gegen den Beschaffungswert von 0,05 M. zu erbitten und sind dauernd gültig. Es ist notwendig, daß diese Bestimmungen wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, damit alle diejenigen Personen, welche nicht Mitglieder der Militär-Gemeinde sind und sich gewohnheitsmäßig auf einen Platz in den reservierten Bänken setzen wollen, sich einer Zurückweisung nicht aussetzen.

* **Wilhelmshaven, 24. Mai.** Der hier erbaute, zweckmäßig eingerichtete und geräumige Circus, in welcher bis 11. d. Mts. die Gesellschaft L. Blumenfeld Vorstellungen gab, dürfte nicht lange verwaist bleiben. Bereits ist das allbekannte und renommirte Bröckmannsche Affentheater angemeldet, um hier Vorstellungen zu geben, soeben gedenkt der eines Welt-rufes als Importeur wilder Thiere und einzelner Gesellschaften fremder Völkerrassen sich erfreuende Hr. Hagenbeck in Hamburg den Circus zu benutzen, um eine Gesellschaft Singha-seien (Eingeborene der Insel Ceylon, darunter Leuzelstänzer, Schlangenbeschwörer mit lebenden Brillenschlangen, sowie zwölf indische Elefanten) hier vorzustellen. Zugleich besitzt Herr Hagenbeck jetzt eine Circusgesellschaft von bedeutender Leistungsfähigkeit im Kunstreiterfach, sowohl wie in Ränfilern anderer Spezialitäten. Zur Zeit weilt der Circus Hagenbeck noch in Hannover.

* **Wilhelmshaven, 24. Mai.** Vor 8 Tagen wurde von Handwerkern des Maschinenbau-Resorts ein neuer Gesangsverein unter dem Namen „Maschinenbau-Gesangsverein Vollbampf“ ins Leben gerufen. In der Versammlung am Sonnabend den 21. d. M. fand im Hotel Hof von Oldenburg die definitive Vorstandswahl statt. Somit ist Wilhelmshaven um einen Gesangsverein vermehrt und wir wünschen diesem jüngsten Verein seinem Namen entsprechend den Vollbampf der Begeisterung wie der Lust und Liebe zur Sache, auch schnelles Wachsen der Mitgliederzahl.

* **Bant, 24. Mai.** Am Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr sprang ein junger Mann in der Nähe des Fährprahns in den Kanal, obgleich Alles zu seiner Rettung versucht wurde, konnte doch erst nach längerer Zeit die Leiche ans Land gebracht werden. Ein Arzt aus Wilhelmshaven, der zufällig anwesend war, nahm an, daß der Mann mit langer Ausdauer die Wiederbelebungsvorversuche vor, doch waren alle Anstrengungen vergeblich. Der Ertrunkene wurde als ein Produktenhändler Graf aus Sande erkannt. Als Motiv zum Selbstmord wird momentane Geistesstörung angenommen.

* **Wilhelmshaven, 25. Mai.** Der auch in unserer Stadt durch sein mehrfaches Gastspiel bei der Richard'schen Gesellschaft bekannte Komiker Eduard Kowalski, ist nach der „Bühnengenosenschaft“ am 20. Mai in Lauchstädt bei Halle an einem Herzschlag gestorben. Er kehrte von einem Spaziergange zurück, als der Tod ihn hingerief. Kowalski war in seinen jüngeren Jahren eine hochgeschätzte Kraft als Komiker; in den 70er Jahren bildete er mit Hermann Menten und Otto Schindler das vorzüglichste Komiker-Trifolium, welches das Bremer Stadt- und Sommertheater jemals besessen hat.

Aus der Umgegend und der Provinz.

* **Rüsterfeld, 24. Mai.** Der hiesige Kriegerverein wird am ersten Pfingstfeiertag in Gemeinshaft mit dem Kriegerverein Marienfeld-Sande dem Nachbarverein in Hooftel einen Besuch abstatten.

* **ny. Federwarden, 21. Mai.** Der heutigen Stierföhrung, welche in G. Ohmstedt's Gasthaus angelegt war, waren 11 Stiere zugeführt, wovon 7 Stück angeköhrt wurden, und zwar 1. der Stier der Wwe. Werda, Hohewerter-grashaus, 2. der Stier des M. J. Ahrens, Federwarden, 3. der Stier des R. Josten, Federwardenberg, 4. der Stier des Elken Remmen, daselbst, 5. der Stier des Franz Harms, Schilldich, 6. der Stier des Carl Borgen, Himmelreich, 7. der Stier des Carl Albert bei Federwarden. Drei Stück wurden abgeköhrt und 1 zurückgesetzt.

* **d. Jever, 24. Mai.** Der Direktor unseres Marien-Gymnasiums, Herr Ramdohr, wird einem ehrenvollen Rufe des Magistrats der Stadt Hannover Folge leisten, um daselbst

das Direktoriat des Leibniz-Ober-Realgymnasiums an Stelle des verstorbenen Direktors K. W. Meyer zu übernehmen. — Unser Gymnasium verliert in Herrn Direktor Ramdohr eine bedeutende pädagogische Kraft, die Stadt einen liebenswürdigen und geschätzten Mitbürger und das Turnwesen einen eifrigen Förderer. Bekannt ist es, daß Herr Direktor Ramdohr auch an der Spitze des nationalliberalen Vereins gestanden und stets mit voller Energie für die nationalliberale Sache eingetreten ist. — Sein Weggang ruft hier allgemeines Bedauern hervor.

* **W. Rangoorog, 20. Mai.** Unser ältester Leuchtturmwärter feierte heute sein 25 jähriges Dienstjubiläum im frohen Kreise seiner Angehörigen. Freundliche Hände überraschten ihn mit Blumen und Kränzen und wurde er beglückwünscht von fernem und nahen Freunden.

Blutvergiftungen.

Zur Beruhigung und gleichzeitig auch zur Vorsicht mahnend, veröffentlichte vor Kurzem der Verein der Ärzte der Stadt Düsseldorf Folgendes: „In letzter Zeit bringen die Tagesblätter unter ihren vermischten Nachrichten sehr häufig Erzählungen von Blutvergiftungen nach scheinbar unbedeutenden Verletzungen. Das eine Mal ist es der Stich einer Nadel, mit welcher ein bunter, natürlich mit giftiger Farbe gefärbter Stoff genäht worden ist; das andere Mal der Stich mit einer Feder, welche mit arsenikhaltiger Tinte versehen war. Hier ist eine kleine Abschürfung am Beine, die durch einen farbigen Strumpf infiziert wurde, dort eine Schnittwunde, die man mit Briefmarkenpapier oder anderem giftigen Material beklebt hat. Mit besonderer Vorliebe springen Theile von Streichholzköpfen in offene Wunden oder verursachen auch Brandwunden, welche dann, weil der giftige Phosphor hineingeräth, die Quelle einer Blutvergiftung abgeben, in Folge deren die Finger einer Hand, ja, ein ganzer Arm amputiert werden mußten! Durch derartige Berichte wird das Publikum in hohem Grade ängstlich gemacht, ja, bei einer vorkommenden Verletzung oft in die größte Aufregung versetzt. Und das ohne jeden Grund! Alle diese Erzählungen beruhen entweder auf völlig falscher Beurtheilung des betreffenden Falles oder auf müßiger Erfindung. Wahr ist es, jede Wunde, auch die unbedeutendste, kann der Eingangspunkt einer Blutvergiftung werden, aber die Gifte, welche eine solche hervorrufen können, sind ganz anderer Natur und dem Publikum als Gifte gewöhnlich nicht bekannt. Es sind die Zersetzungsstoffe, welche beim Faulen, Verwesens, Gährens u. dergleichen oder pflanzlicher Stoffe sich bilden und welche in jedem Schmutz, ja in jedem Staube und somit in der ganzen Atmosphäre in großer Menge enthalten sind. Gifte wie Phosphor, Arsenik, Blei, Säuren u. dergleichen in dieser Weise nicht schädlich. Der brennende Phosphor wird gar nicht vom Körper aufgenommen, da er selbst durch die Bildung des Brandstoffs die Haut resp. die Wunde dazu unfähig macht. Ausgedehnte Phosphorverbrennungen in tiefen Wunden, bei Expositions in Laboratorien, sind unschädlich verlaufen. Arsenik, Kupfer, Blei u. dergleichen in so außerordentlich geringer Menge selbst unter den günstigsten Verhältnissen ins Blut gelangen, daß von einer Vergiftung gänzlich die Rede sein kann. Das Briefmarkenpapier enthält keinerlei Gift. Ganz anders mit den sogenannten septischen oder Infektionsstoffen, die der Gährungs- u. dergleichen entstammen. Da genügt die Aufnahme einiger mikroskopischer Theilchen in die Wunde, um bei der Vermischung mit der Wundabsonderung oder dem Blute in unangünstigen Fällen auch dieses in Zersetzung zu bringen, eine Zersetzung, welche erfahrungsmäßig nicht nur örtlich rasch um sich greift, sondern auch bald in den inneren Organen sich bemerkbar macht und oft eine rasche Auflösung zur Folge hat. Zum Glück besitzt übrigens der menschliche Körper gegen diese Infektionskeime eine ziemlich große Widerstandsfähigkeit, so daß bei Weitem nicht jede Wunde dieser Gefahr erliegt. Es gehört dazu entweder ein gewisser Grad von Vernachlässigung und Unreinlichkeit oder eine gewisse Disposition. Wir wiederholen es, die Gefahr der Blutvergiftung beim Einbringen von „Giften“ in zufällige Wunden ist nicht vorhanden. Wohl aber ist es der Vorsicht gemäß, auch kleinste Wunden zu beachten und dieselben von Anfang an vor Allem mit peinlicher Reinlichkeit zu behandeln.“

Wie oft hatte sie darnach verlangt, das Kind wieder zu sehen, aber die vom Schlosse hatten gleichsam einen Zauberkreis um sie geschlossen, über welchen Niemand hinaus konnte, und auch Tante Karoline's Streifereien, die sie oft aus diesem Grunde bis jenseits des Parkes ausgebeutet, hatten sich als vollständig vergeblich erwiesen.

Nun endlich sah sie das kleine Geschöpf wieder, das von der Freiherrin würdig erachtet war, die Spielkameradin Margot's zu werden. Die alte Dame lachte nun laut und bitter auf. „Welche Kameradin?“ Wie tief war wohl dieses Kind gebemüthigt worden, damit es sich auch nie, nie mehr einsamen lassen sollte, daran zu denken, sich Margot gleich zu stellen. O, Tante Karoline kannte die Sippe wohl dort oben!

Gedemüthigt! Die alte Dame griff nach ihrem Herzen. Auch sie war gedemüthigt — wie tief — wie tief! Und das war der geheime Zug, der sie zu dem blaffen Kinde mit dem melancholischen Gesichte, dessen Augen doch so wild und trotzig aufblitzen konnten, hinzog. Helene wollte Französisch lernen. Warum sollte sie nicht? Tante Karoline's Kenntnisse waren wohl mannigfaltigerer Art als diejenigen einer jungen Gouvernante.

Seltene Pläne bewegten sich in dem Kopfe des Fräuleins und sie, die sonst mit gefalteten Händen einen traumlosen, erquickenden Schlaf fand, lag noch lange wach und wälzte sich unruhig auf ihrem Lager hin und her. Der Mond warf ein bleiches Licht durch die Blätter des wilden Weines, der, vom Nachtwinde bewegt, vor dem Fenster auf und nieder schaukelte, und sie stand daher wieder auf, die Vorhänge zu schließen, aber auch dann fand sie keinen Schlaf. Ob wohl das Kind kommen würde? Das war die Frage, welche sie wach hielt und nicht zur Ruhe kommen ließ.

Am folgenden und nächstfolgenden Tage erwartete sie Helene mit einer Ungeduld, die ihr wohl ganz fremdartig war — sie hatte sich in der Geduld üben gelernt und nicht geglaubt, daß noch jemals wieder eine derartige Unruhelosigkeit sie übermannen könne — ein neuer Beweis, daß sie sich noch

immer nicht von der Welt losgerissen. Sie wanderte sogar hinaus und spähte den Weg entlang, ob nicht die schwächliche Gestalt irgendwo auftauchen würde, allein vergeblich. Helene kam nicht.

Vielleicht hatte die Freiherrin doch Kunde davon erlangt, wo das Kind seine Zeit verbrachte, und dasselbe war nur wohl gar hart bestraft und durfte nicht mehr kommen. Derartige Bilder beunruhigten das Fräulein, aber sie entsprachen der Wirklichkeit nicht.

Helene's Abwesenheit vom Schlosse war wohl kaum bemerkt — wer hätte sich auch viel darum kümmern sollen, wo sie blieb? Die Freiherrin machte Ausflüge mit Margot nach der Stadt, brachte auch einen Theil ihrer Zeit auf Reisen zu und den Freiherrn bekam Helene nur selten zu Gesicht. Zwischen dem Freiherrn und seiner Gemahlin bestand überhaupt ein eigenthümliches Verhältniß, das aber Niemandem auffiel, weil es eigentlich niemals anders gewesen war. Er verbrachte den größten Theil des Tages entweder auf seinem Zimmer oder draußen. Nur das Mittagessen nahmen die Gatten gemeinsam ein, aber da Helene mit der Dienerschaft speiste, so traf sie auch hier nicht mit dem Freiherrn zusammen.

Die Gouvernante aber hielt nach Beendigung des Schulunterrichts ihre Aufgabe für gelöst, und so blieb nur Lotta übrig, welcher Helene's Abwesenheit möglicherweise hätte auffallen können. Lotta aber war einerseits viel zu sehr von ihrer Herrin in Anspruch genommen, andererseits freute sie sich, wenn das Kind den drückenden häuslichen Verhältnissen, in welchen es lebte, entronnen war und in Wald und Flur Zerstreuung suchte und fand.

So war es also nicht das, was Helene abhielt, ihren Voratz zur Ausführung zu bringen, sondern nur das eigene Gewissen. Die alte Dame selbst hatte sie gewarnt und verboten war es ihr nun einmal, in den Park an der anderen Seite des Schlosses zu gehen. Es waren ein paar qualvoller Tage für das Kind.

Auf der anderen Seite die leidenschaftlichste Sehnsucht

nach dem Fräulein, deren Augen sie so voll herzinnigen Mitleids, voll Theilnahme angeblickt, auf dieser Seite die Furcht, den Menschen gegenüber ein Unrecht zu begehen, die, so hart sie auch mit ihr verfahren waren, dennoch für ihren Unterhalt Sorge trugen. Man hatte ihr auch mancherlei Schlimmes von dem alten Fräulein gesagt, Dinge, die sie nicht glauben konnte, aber —

Helene fand keinen Ausweg, doch nach einigen Tagen erkannte sie, daß es doch ein starker Zug war, der sie nach der Klausel führen werde, früher oder später. Das Verlangen nach einem warmen, mitfühlenden Menschenherzen überwand ihr strenges Pflichtgefühl und eines Nachmittags stand sie mit hochrothen Wangen und fliegendem Athem an der Thür der Klausel, die bereits von innen geöffnet wurde, denn Tante Karoline hatte sie kommen sehen. Ein heller Freudenchein flog über das Gesicht des alten Fräuleins.

„Willkommen in meiner Einsamkeit!“ sagte sie herzlich, das Kind mit beiden Händen in das Innere des unscheinbaren Häuschchens ziehend.

Es war von innen doch nicht so klein und unansehnlich, wie es wohl von außen scheinen mochte, sondern die alten Möbel, mannigfaltige kleine Kunstgegenstände, Gemälde, Statuetten, zahlreiche Bilder, Silhouetten, mit bunten Blumen geschmückt, alles dies hatte nicht anders sein dürfen, ohne daß das Ganze an Schönheit und Harmonie vielleicht verloren hätte.

Helene war sichtlich überrascht und abermals huschte ein Freudenstrahl über das Gesicht des alten Fräuleins.

„Du wirst Dich einen Augenblick gebulden, Helenechen,“ sagte sie freundlich, „wenn ich Deinen Besuch erwartet hätte, würde ich früher Sorge getragen haben, eine Equipage für Dich bereit zu halten; ich fürchtete schon, die Freiherrin hätte Dich zurückgehalten. Warum kamst Du denn nicht schon eher zu mir?“

Helene's blasse Wangen rötheten sich.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Von unterrichteter Seite wird dem „Berl. Tgl.“ bestätigt, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der Ermordung des Polizeiraths Rumpff, welche wohl niemals ganz geruht hat, neuerdings wieder aufs eifrigste betrieben wird. Die Behörde zu Frankfurt a. M. hat bereits zahlreiche Beweise in Händen, daß die seit kurzem im dortigen Gefängnis untergebrachten drei Anarchisten Mitschuldige des Schutergefellen Rumpff sind; es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß ein weiterer sensationeller Prozeß wegen der Ermordung Rumpffs demnächst die Gerichte beschäftigen wird.

Berlin, 21. Mai. Bei Herstellung der Telephonverbindung zwischen Berlin und Hamburg kommt Bronzebrach zum ersten Male in Deutschland zur Verwendung. Derselbe ist zwar viel theurer als Stahlbrach, denn 100 Meter kosten 40 Mk., hat sich aber auf der Linie Paris-Brüssel sehr gut bewährt.

Tödtet die Elster. Der schlimmste Feind der jungen Vögel ist die Elster. Kein Landmann sollte diesen gemeinen Vögelagerer und Räuber auf seinem Grund und Boden dulden, kein Jäger ihr Pardon gewähren. Gleich Meister Reineke ist die Elster schlau und furchtlos und es hält oft recht schwer ihr nahe zu kommen, doch mit einiger Beharrlichkeit und Vorsicht wird man auch ihrer habhaft werden. Also tödtet die Elster wann und wo sie zu finden sind, zerstört ihre Brutstellen.

Mord und Selbstmord in Leipzig. In der Gustav-Adolfstraße in Leipzig wohnt ein 30 Jahre alter Diätist, Namens Karl Eduard Hornung, aus Auerbach im Vogtlande, und in einem andern Grundstück daselbst, ihm gerade gegenüber, seine von ihm getrennt lebende, erst 22 Jahre alte Ehefrau Rosalie Ja, geb. Seidler, mit ihrem fünfviertel Jahre alten Kinde bei der Mutter der Frau. Hornung schlich sich am Himmelfahrtstage gegen 7 Uhr Morgens in das Haus seiner Frau ein, mit zwei sechsälufigen Revolvern bewaffnet, nahm auf dem Vorplatz am Treppenaufgange Stellung und lautete der Frau auf. Kaum war sie mit ihrem unschuldigen Kinde auf dem Arm erschienen, so eröffnete der wahnsinnige Mensch ein furchtbares Feuer auf Beide. Von drei Kugeln durchbohrt, stürzte die Frau sofort tot zu Boden sammt ihrem Kinde, das ebenfalls einen tödtlichen Schuß durch den Kopf erhielt und bald darauf starb. Das Ungeheuer richtete sodann die zweite Waffe gegen sich und schoß sich drei Kugeln in die linke Brust, deren eine die Lunge traf, keine aber das Herz verlegte. Man brachte ihn noch lebend nach dem Krankenhause.

Vizeadmiral Suenfon t. In Kopenhagen ist am 16. Mai im Alter von 82 Jahren der dänische Vizeadmiral Eduard Suenfon gestorben. Im Kriege von 1848 bis 1850 commandirte der Verstorbene den Kriegsdampfer „Hella“ und fügte in der Bucht von Neustadt dem schleswig-holsteinischen

Kriegsdampfer „v. d. Tann“ schweren Schaden zu. In der Seeschlacht bei Helgoland am 9. Mai 1864 commandirte Suenfon die dänischen Fregatten „Niels Guel“ und „Hylland“, sowie die Corvette „Heimdal“. Die Schlacht war von den Oesterreichern bereits gewonnen, als der „Schwarzenberg“ in Flammen gerieth und dann von dem „Radeky“ gedeckt den Rückzug antrat. Unter rasendem Volksjubel fuhr einige Tage darauf Kapitän Suenfon auf der Kopenhagener Rhebe ein. Gegen Ende der 60er Jahre trafen die Gegner des 9. Mai einander auf Mittelmeersfahrten und verbindlich bekante sich der mittlerweile durch den 20. Juli 1866 zum Welttruhme emporgestiegene Tegethof als bei Helgoland besiegte. Im Jahre 1866 trat Suenfon aus dem activen Marinedienst aus.

Danzig, 23. Mai. Sechs Arbeiter, sämtlich Familienväter, unternahmen gestern Nachmittag von Neufahrwasser aus eine Vergnügungsfahrt mit einem Segelboot in die See. Das Boot schlug in Folge des Sturmes um; sämtliche Insassen sind ertrunken.

Für die Sympathien der Russen ist ein sich jeden Abend im Circus in Kiew wiederholendes Schauspiel bezeichnend. In diesem Lieblingsstück treten Boulanger, Stobelew, Napoleon und Bismarck auf; so oft Bismarck zum Vorschein kommt, ungeheures Lärmen, Grinsen und Drohen; wenn aber Boulanger und Stobelew auftreten und zum Schluß sich sogar in die Arme fallen, unermesslicher Jubel. 1812 und den Brand von Moskau haben die Russen ganz vergessen.

London, 11. Mai. Vor dem Schwurgericht in Derby stand dieser Tage eine Frau, Namens Mary Ann Reley, der Bigamie angeklagt. Sie bekannte sich für schuldig. Ihr erster Mann hatte sie grausam behandelt und dann verlassen. Nicht minder unglücklich war ihre zweite Ehe. Schließlich hatten sich ihre zwei Gatten mit einander verbunden, sie der Bigamie anzuklagen. Der Präsident des Gerichtshofes, Richter Hawkins, bemerkte, wenn es jemals einen Fall gegeben, wo Bigamie entschuldbar sei, so wäre es dieser; unter diesen Umständen könnte er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, die unglückliche Frau zu mehr als 5 Minuten Gefängnis zu verurtheilen. Dies war natürlich gleichbedeutend mit einer Freisprechung.

Breslau, 20. Mai. Ein unbekannter Mann, welcher heute Nacht wegen eines Straßenhandels verhaftet werden sollte, feuerte bei der Verfolgung mehrere Revolverschüsse ab, wodurch ein Wachtmann tödtlich und zwei Oberwächter schwer verwundet wurden. Der Mörder ist entkommen. Von den verwundeten Wächtern, ist einer bereits gestorben.

Wie viel Stücke des neuen Zwanzigpfennig-Stückes (Nickel) gehen auf das Gewicht eines Silberthalers? Diese Frage wurde am Stammtisch eines Restaurants aufgeworfen und unter 10 Beantwortungen die zwischen fünf bis fünfzehn Stücke variierten, war nicht eine richtige. Drei Stücke des

neuen Zwanzigpfennig-Nickels haben nämlich genau das Gewicht eines Silberthalers, wie sich der vielleicht ungläubige Leser sehr leicht durch Nachwiegen überzeugen kann.

Submissions-Resultat

Bei der Kaiserlichen Marine-Hasenbau-Kommission über Lieferung von 3500 Stück Steinen als Unterlegen für die Schienen von Geleisen in gepflastertem Terrain auf der Baugrube in Wilhelmshaven nach den eingegangenen Offerten.

1. J. Batemann, Stadt Odenhof	à M.	7,50	Sandstein
2. A. Biedtke u. J. Schönlau, Hardegsen	„	8,50	Dolomit
3. Max Gröbe, Gblich	„	5,45	Sandstein
4. S. Hoffe, Harzburg	„	15,00	Granit
5. Hr. Koerner, Delph	„	9,30	Dolomit
6. Carl Bues, Hamburg	„	8,60	Sandstein
7. B. Biederroth u. C. Krauß, Stadt-	„	6,85	„
hagen	„	7,75	Granit
8. Josua Loh, Mahen (pr. ohm)	„	8,40	Sandstein
9. Ww. Zwingmann u.	„	95,00	Basaltlava
Radebrandt, hier	„	4,95	Sandstein
10. M. Michelson u. Co., Hansberge	„	5,10	„
11. Oehmichen Sandsteinbrüche,	„	8,35	„
Oehmichen (pr. ohm)	„	75,00	„
12. Rudolf Schmidt, Hannover	„	6,50	„
13. Emil Köpke, Pirna a. d. Elbe	„	6,70	„
14. C. Brüggemann, Gblich	„	12,00	Granit
	„	5,23	Sandstein
	„	6,65	„
15. Richard Berg, hier	„	10,30	Basaltlava
	„	12,25	Granit, roh behauen
	„	14,30	do., nach Vorchrift.

Desgleichen über Lieferung von 80 Stück verschiedenen Tischen und mehreren Erommelbrettern für die Garnison Kasse bei der am 24. Mai abgehaltenen öffentlichen Submission bei der Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung hier, nach den im Termin verlesenen Offerten. — Da die Offerten über 9 Positionen lauteten, so waren von folgenden Submittenten sämtliche Positionen ausgefüllt:

Stetert in Kasse: M. 40 — 10 — 15 — 12 — 12 — 18 —
4 — 8,50 — 12,50 pro Stück;
Kotte, hier: M. 42,50 — 11 — 18,50 — 11 — 11,50 —
12,50 — 5,50 — 12,50 — 15 pro Stück;
Toel u. Boege, hier: M. 60 — 10,50 — 13,50 — 12,50 —
10,50 — 12 — 6 — 10 — 13,50 pro Stück;
Sohnmann in Kasse: M. 45 — 12 — 12,50 — 10,50 — 11,50 —
15 — 3 — 6 — 12 pro Stück.

Wessels in Kasse hatte nur auf 4 Positionen für Tische und 2 Positionen für Erommelbretter Submittat zu folgenden Preisen: M. 9 — 17,80 — 9,50 — 13,75 — 4,85 — 12 pro Stück, die beiden letzten für Erommelbretter.

Adena hier hatte nur auf Wachtische zu M. 14 pr. St. submittirt.

Kurheische 40 Thaler = Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von ca. 45 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von M. 3,20 pro Stück.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Aushebungs-Geschäft** für das **Zadegebiet** wird am

Donnerstag, 2. Juni c., v. Morgens 10¹/₂ Uhr an, im Berliner Hof zu Wilhelmshaven, Mantuffelstraße, abgehalten werden.

Die betreffenden Militärpflichtigen haben sich zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe und Nachtheile in diesem Termin nach Maßgabe der ihnen demnächst durch den Magistrat Wilhelmshaven zugehenden Vorladungsscheine pünktlich einzufinden.

Zu Uebigen ist jeder in den Rekrutierungs-Stammrollen und alphabetischen Listen des Aushebungsbezirks Zadegebiet enthaltene, zur Bestellung im Aushebungsstermine nicht verpflichtete Militärpflichtige berechtigt, zu erscheinen und der Königl. Ober-Ersatz-Kommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Klammationen auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung dürfen, wenn die Veranlassung dazu erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist, noch im Aushebungsstermine angebracht werden. Es wird den Betheiligten jedoch in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, sich mit ihren desfallsigen Anträgen sofort an den Hilfsbeamten des Königl. Landraths in Wittmund zu Wilhelmshaven zu wenden.

Bei verspäteter Einreichung haben die Reklamanten es sich selbst zuzumessen, wenn die Reklamationen nicht mehr geprüft werden können.

Verurteilungen gegen Beschäftigte der Ersatz-Kommission sind seitens der betreffenden Militärpflichtigen oder deren zur Reklamation berechtigten Angehörigen dem Unterzeichneten baldigst einzureichen.

Die angeblich arbeits- oder ausbildungsfähigen Angehörigen der Reklamanten persönlich einzufinden. Im Falle ihres Nichterscheinens werden sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn bei der Entscheidung über die Reklamation davon ausgegangen wird, daß sie arbeits- bezw. ausbildungsfähig sind.

Es wird bemerkt, daß Militärpflichtige, welche in den Terminen

angetrunkene oder gar betrunken, unrein oder mit Krätze behaftet erscheinen, eine Strafe bis zu 20 Mk. oder Haft bis zu 5 Tagen zu erwarten haben.

Wittmund, 14. Mai 1887.
Der Landrath.
Fodemann.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 228 eingetragen die Firma:

H. Scharfe
mit dem Niederlassungsorte **Wilhelmshaven** und als Inhaber: die Ehefrau des Handelsmanns **Heinrich Carl Scharfe, Johanne Henriette geb. Ritter** hier.

Wilhelmshaven, 9. Mai 1887.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 229 eingetragen die Firma:

M. D. Lücken
mit dem Niederlassungsorte **Wilhelmshaven** und als Inhaber: der Maurer- und Zimmermeister **Anton Diederich Lücken** hier.

Wilhelmshaven, 11. Mai 1887.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 230 eingetragen die Firma:

M. Glunz
mit dem Niederlassungsorte **Wilhelmshaven** und als Inhaber: die Ehefrau des Kaufmanns **Franz Xaver Glunz, Anna Marie Wilhelmine** geborene **Möllhoff** hier.

Wilhelmshaven, 11. Mai 1887.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Tischlergesellen **Carl Gampicke** hier wegen Beleidigung

etc. hat das Königl. Schöffengericht zu Wilhelmshaven in der Sitzung vom 29. April 1887, an welcher theilgenommen haben:

1. Amtsrichter Reber als Vorsitzender,
 2. Gymnasial-Lehrer Rautenberg,
 3. Schneidermeister Funk, als Schöffen,
- Graf v. Lüttichau, als Beiamter der Staatsanwaltschaft, Assistent Junge, als Gerichtsschreiber,

sind Recht erkannt:

„Der Angeklagte, Tischlergeselle **Carl Gampicke**, geboren am 14. Juni 1836 in Wopadel, evangelisch, ohne festen Wohnsitz, ist der Verübung groben Unfugs und der öffentlichen Beleidigung des Gendarm Müller IV hier schuldig und wird deshalb unter Aufrechterhaltung der Kosten und zwar als Zusatzstrafe zu der von der Strafkammer des Königl. Landgerichts in Verden am 2. April 1887 gegen Angeklagten wegen Widerstandes z. erkannten Gefängnisstrafe von 4 Wochen, zu einer Haftstrafe von zwei Wochen und zu einer Gefängnisstrafe von „Zwei Monaten“ verurtheilt.“

Außerdem wird dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb 4 Wochen nach eingetretener Rechtskraft des letzteren einmal im „Wilhelmshavener Tageblatt“ bekannt zu machen.

Vorstehende Urtheilsformel wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilhelmshaven, 21. Mai 1887.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zum diesjährigen Aushebungs-Geschäft am 2. Juni d. J. vor der Königl. Ober-Ersatz-Kommission hier selbst zu stellen haben, werden aufgefordert, sich ihre Vorladungsscheine innerhalb der nächsten 3 Tage Mittags zwischen 12

bis 1 Uhr aus der Registratur des Unterzeichneten abzuholen.

Wilhelmshaven, 24. Mai 1887.
Der Magistrat.
Detken.

Zwangs-Verkauf.

Am **Mittwoch, 25. d. M., Nachm. 2 Uhr,** kommen in **Water's** Wirthshaus in Neubremen zum öffentlichen Verkauf gegen Baarzahlung

- 1 mah. Kleiderschrank,
- 1 mah. Glaskrank,
- 1 Zeugrolle.

Janssen,
Gerichtsvollzieher, Jever.

Verkauf.

Der Handelsmann **F. Susemann** aus Jever läßt am **Donnerstag, 26. d. M., Nachmittags**

2 Uhr anfangend, in der Behausung des Gastwirths **Warms** zu Sedan

30 bis 40 Stck.

große u. kleine Schokolade, 1000 Ko. Speck

und einige 100 Kilo Mettwurst

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 16. Mai 1887.
H. Gerdes,
Auktionator.

Gesucht

ein Mädchen von 14—16 Jahren für die Nachmittagsstunden.

Bismarckstraße 6.

H. Lüschen, Bismarckstr. 17

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl garnirter und ungarnirter

Damen- und Kinder-Hüte

Knaben-Strohhüte, sowie **sämmtliche Putzartikel** zu den billigsten Preisen.

Ein in unmittelbarer Nähe Wilhelmshavens belegener

Gasthof

mit großem Tanzsalon

ist auf sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen od. zu verpachten.

Ferner habe ich mehrere zu Privatwohnungen eingerichtete, hier und in der Umgegend belegene

Häuser

sowie auch einige

Bauplätze

ebenfalls unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Heppens, 21. Mai 1887.

H. Meiners.

Ich fordere alle diejenigen auf, welche mir noch Kostgeld schuldig sind, es innerhalb 8 Tagen zu bezahlen, widrigenfalls ich die hinterlassenen Sachen als mein Eigenthum betrachte.

G. Rübbers, Kopperhörn.

Eine elegante Wohnung am Park gelegen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Stall, Boden und Trockenboden, sowie Waschküche, Hof und Vorgarten, ist zu vermieten. Preis 330 M. Zu erfragen bei Schutzmann **Harms** am Park.

Gefunden

ein Portemonnaie und Geld, (verstreut auf der Genossenschaftsstraße liegend). Näh. b. **Borgelt,** Belfort, Wilhelmshavenerstr. 5b.

Verloren

in der Roonstraße oder auf dem Wilhelmshaven eine Bandschleife mit Schnalle.

Näh. in der Exp. d. Bl.

!Café!

In Folge günstiger Einkäufe bin ich in der Lage (trotz rapider Steigerung dieses Artikels), zu den bisher annoncierten Preisen, sowohl en gros als en detail abzugeben.

B. Wilts.

Abbehausen.

Am 15. Mai habe ich die Liniensahrt
Edwardehörne - Nordenham
eröffnet.

Aus Edwardehörne 7.— M.
In Nordenham 10.30 "
Gelegenh. n. Bremerhaven 11.— "

Aus Nordenham 11.— M.
In Edwardehörne 2.35 "
Gelegenh. n. Wilhelmshaven 3.— "

Aus Edwardehörne 3.— M.
In Nordenham 6.20 "
Gelegenh. n. Bremerhaven 7.— "

Aus Nordenham 4.50 M.
In Edwardehörne 8.— "
Gelegenh. n. Wilhelmshaven 8.30 "

Extra-Gespanne,
auch ab Edwardehörne, wenn
vorher bestellt, stets zur Verfügung.
Joh. Rehme.



Zwei- u.
Dreiräder
für
Erwachsene
und Kinder
aus den be-
rühmtesten in-
und ausländi-
schen Fabriken zu den billigsten
Tagespreisen empfiehlt

Bernh. Dirks.

Gebte Velocipeden auf Abschlags-
zahlung ab; auch steht ein Zweirad
zum Erlernen zur Verfügung.

Briefmarken

aller Länder der Erde,
kauft, tauscht und verkauft
F. J. Schindler.

Wegen großem Lager gewähre
meinen Kunden bei Barzahlung
10 pCt. Rabatt.

Empfehle eine große Auswahl
Sommerhandschuhe in Glace,
Seide, Halbside und Zwirn, eben-
falls **Militair-Handschuhe**,
gute Qualität, von 2 Mk. bis 4
Mk. Baumwollene **Socken** von
25 Pf. an, **Strümpfe** für Damen
und Kinder von 20 Pf. an. **Tüll-
decken** und **Schoner**, hübsche
Küchen etc. etc.

Da in allen Artikeln neue Sor-
timente eingetroffen, halte solche
bestens empfohlen.

H. Hitzegrad.

Heilung für leidende Menschheit!

Gegen Husten, Brust-, Hals- und
Lungenleiden, selbst chronische und im
vorgeschrittenen Stadium von den
Ärzten aufgegebenen werden gänzlich
beseitigt durch den **reinen**

Natur-Kräuter-Thee

von **R. Schmidt Wwe.**, Magde-
burg, Blumenthalstraße 9.

Derselbe ist allen Anderen vorzu-
ziehen, da er keine schädlichen Sub-
stanzen enthält und so rasch und
sicher die Genesung herbeiführt, wie
vorzügliche Atteste und Anerkennungen
beweisen.

Cartons mit Gebrauchsanweisung
à 1 Mk. gegen vorherige Einzahlung
oder Nachnahme. Zu beziehen nicht
unter 3 Cartons. (Niederlagen wer-
den überall errichtet.)

1 oder 2 junge Leute können
gutes **Logis** erhalten.
Kaiserstraße 2, oben links.

Gardinen

große Auswahl, neueste Dessins, empfehle billigt.

Georg Reich, Bismarckstr. 10.



W. Leverenz
Roonstraße
empfehle sein großes Lager in
Damenstiefeln von 5,50 Mk. bis 12 Mk. **Damenpromenaden-
schuhen** von 5—7,50 Mk. **Damenhausschuhen** in Leder, Lamin
und Plüsch.

**Große Auswahl in Herren-Schaftstiefeln, Herren-
Zugstiefeln, Herren-Zug-, Schnür- und Arbeits-
Schuhen.**

Ferner empfehle **Mädchen- und Kinder-Knopfstiefel** sowie
Promenadenschuhe zu den äußerst billigen Preisen.

Preise fest. Bei Barzahlung 5 pCt. Rabatt.
NB. Einen Posten **Kinderknopf-Zugstiefel** gebe, um damit
zu räumen, unterm Einkaufspreis ab.

Etablissement Wilhelmshöhe.

(Inhaber: C. A. Werner.)

Heute **Mittwoch, den 25. Mai 1887:**

Concert & Kaffee-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr. **Damen frei.** **Entree 20 Pf.**

Hierzu ladet freundlichst ein

C. A. Werner, Restaurateur.



Carl Büsing

Wilhelmshaven

Roonstrasse Nr. 109

hält seine **Dampf-Färberei** und che-
mische **Wasch-Anstalt** zur beginnenden Frühjahrs-Saison bestens
empfohlen. **Chemische Wasch-Anstalt** und **Dampf-Färberei**
für **Herren- und Damen-Garderoben, Decorations-
Gegenstände** u. s. w. in fertigem und zertrenntem Zustande
Preis-Anstalt für **Sammet, Seide und Plüsch** in den schönsten
Mustern.

Stroh-Hüte

für **Herren und Knaben**

die neuesten Sachen, von den billigsten bis zu den
elegantesten, halte bestens empfohlen. — **Preise**
äußerst billig.

NB. Eine größere Parthie vorjähriger Hüte unter Einkauf.

H. Scherff,

Roonstraße 90.

Heute und Morgen Ziehung der Cölner Brillanten-Lotterie.

Loose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mark sind,

28 Stück 25 Mark so

lange Vorrath reicht, noch zu haben im General-Debit von

A. Fuhse, Bankgeschäft, Friedrichstraße 79

im Faberhaufe,

(Telegr.-Adr.: Fuhsebank. Telephon-Anschluß 7647)

sowie in Wilhelmshaven bei **F. J. Schindler.**

Empfehle

unter Garantie der größten Haltbarkeit **feinste Preiselbeeren**, ein-
gekoht mit 50% Zucker, à Pfd. 0.50 Mk.

Feinsten chin. Ingber, candiert, à Pfd. Mk. 1. — Bei
Abnahme von ganzen Töpfen von ca. 8—25 Pfd. Inhalt Topf frei.

C. J. Arnoldt,

Filialen in Belfort und Bismarckstraße.

Zu vermieten

eine **Bäckerei.**
Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Mädchen

für die Nachmittagsstunden gesucht.
Werftstraße, Stube 114.

Bei vorkommenden Trauer-
fällen halte meinen

Leichenwagen

bestens empfohlen.

F. Janssen,
Fuhrmann, Kopperhörn.

Ichthyol-Seife

von **Bergmann & Co.** Frankfurt a. M.
und **Berlin S. O., Köpckestraße 147,**
wirksamstes Mittel gegen Nerven-
rheumatische und gichtische Leiden, Pa-
dagra, sowie gegen Flechten, Haut-
ausschläge etc. Vorräthig à Stück 60
Pfg. bei **L. Janssen.**

Zu kaufen gesucht

alte **Oldenburger, Hannover-
sche und Braunschweigische**
Briefmarken und Converts zu
den höchsten Preisen.

F. J. Schindler.

Hoppe's

Wanzen- und Rattengift, in Flasch. à
50 u. 30 Pf. unfehlbar z.

Vertilgung v.
Ratten und Mäusen in Schacht. à
75 und 40 Pfg. Diese Präparate
sind gütig u. haben sicheren, garan-
tierten Erfolg. Allein echt bei **Rich.
Schmann, Bismarckstr. 15.**

Zu verkaufen

eine dunkelbraune, 5 jährige

Stute

fehlerfrei, ein- und zweispännig ge-
fahren.

Sanderseebeck bei Mariensiel.

N. Loh.

Gesucht

per 1. Oktober eine herr-
schaftliche

Familienwohnung
bestehend aus ca. 7 bis 8
Piecen u. s. w.

Anmeldungen sofort er-
beten.

J. B. Henschen.

Eine

Restaurationsbude

habe zum Schießfest zu verpachten.

Wittwe Dierks,

Kopperhörn.

Logis

mit separatem Beit für 5 junge
Leute.

Neuestraße 6.

Eine Zither

fast neu, zu verkaufen.

Auskunft gibt Herr **Henschen,**

Roonstraße 83.

Habe täglich 1 1/2 bis 2 Liter

Schafmilch

abzugeben.

Tonndiek 39.

Zu vermieten

Kaiserstraße 9 die **Stage** zum

1. August, bestehend aus 2 Woh-
nungen von 5 und 4 Räumen nebst

Zubehör.

Heinemann, Mittelstr. 4.

Zu vermieten

eine **Unterwohnung** zum 1.

August, Grenzstraße 39.

Näh. bei **Meinen, Hinterstr. 11.**

Zu vermieten

eine möblirte **Stube.**

S. Wiegmann Wwe.,

Krummestraße 1.

Wilhelmshavener Schiess-Verein



Das diesjährige

Schieß-Fest

wird am 12., 13. und 14. d.
abgehalten werden. Die Ver-
tug der Bubenplätze findet am
d. M., Nachmittags 2 Uhr
im Festsaal des Vereins
Tanzbudenplätze, 1 Caroussel
sowie die Restauration in der
halle vermietet werden und
Reflektanten ihre Offerten bis
26. d. M., Mittags 12 Uhr,
Vorstände einreichen.

Die Bedingungen hierüber können
bei Herrn Kaufmann **Ed. R.**
eingesehen werden.

Der Vorstand.

Bewerbe-Verein

Die von den Schülern in
seiner Fortbildungsschule zurück-
gelassenen Zeichnungen, Bilde-
r sind heute **Mittwoch** Ab-
ends zwischen 6 und 7 Uhr in
zu nehmen. Für zurückgelassenen
Sachen kann der Verein nicht haften.

Der Vorstand
Friedrichsdorf.

ff. Weiss-Bier

auf Krügen

empfeht

H. Begemann,

Belfort.

Samos

pro Flasche 1,25 Mk.

empfeht

Rich. Lehmann,

Drogen- und Farben-Handlung,

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 15

Belfort, Oldenburgerstr. 36.

Gutes

Würst-Schmalz

bei Abnahme von 5 Pfd. à

30 Pf.

empfeht

E. Langer,

Neuestraße 10.

Lebende ungarische

Back-Hähnchen

empfeht

Ludwig Janssen.

Große Auswahl

Luxus-Wagen

1 hocheleganter herrschaftlicher

Landauer, hochlegante Natur-

wagen, auch mit allen andern

Arten Luxuswagen ist mein Lager

complett.

W. Lühr, Wagenbauer

Oldenburg.

Codes-Anzeige.

Sonntag Abend 6 1/4 Uhr

schlies nach langen schweren Leiden

unser lieber Sohn

Robert

im Alter von 1 Jahr, 5 Mon.

18 Tagen, was wir allen Freunden

und Bekannten zur Anzeige bringen.

Neubremen, 24. Mai 1887.

F. Friedrich und Frau.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**

den 25. Mai, Nachmittags 3 Uhr

vom Trauerhause, Grenzstr. 4, aus

statt.